Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1860)

Heft: 67

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 67. | Mittwoch den 22. August. | 1860.

Das Wirken des Pius-Vereins im Schweizerland.

— † Der Pius-Verein, welcher Mittwoch und Donnerstags zu Luzern seine Generalversammlung halten wird, hat im Laufe seiner vierjährigen Existenz bereits segensreich in unserm Vaterlande gewirkt und zählt dermalen über 100 Sectionen in allen Bisthümern der Schweiz. Im gegenwärtigen Jahre ist die große Volksadresse mit über 150,000 Unterschriften an Se. Heil. Papst Pius IX. besonders durch seine Thätigkeit zu Stande gekommen; der Verein hat dadurch beigetragen, daß die katholische Schweiz ehrenvoll im Kreise der Kundgebungen der übrigen katholischen Nationen Europa's vertreten wurde, er hat dadurch aber auch im Herzen des katholischen Schweizervolkes selbst thatsächlich Wurzeln gefaßt und ist dafür von dem hl. Vater mit dem besondern päpstlichen Segen begnadigt worden. Wenn dieser Verein, als katholischer Centralverein, sowohl hiedurch als durch sein Bestreben für Verbreitung guter Volksschriften, für Gründung religiöser Lesebibliotheken, für Unterstützung armer talentvoller Studirender ꝛc. im Allgemeinen schon manche Verdienste sich erworben hat, so gewinnt man einen jedoch vollständigen Blick in sein Wirken nur dann, wenn man auch die Bestrebungen der einzelnen Orts-Vereine in's Auge faßt.

Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir Ihnen aus dem dießjährigen Geschäftsbericht des Centralcomite's hierüber folgende auszügliche Notizen mittheilen.

Während dem Jahre 1859 haben sich die einzelnen Orts-Vereine unter Anderm vorzugsweise mit folgenden Punkten in ihren besondern Orts-Kreisen beschäftigt:

51 Ortsvereine waren für Verbreitung guter Schriften thätig, unter diesen gründeten oder vermehrten 13 Ortsvereine eigene „Vereins-Bibliotheken."

8 Ortsvereine besorgten die Herausgabe eines kathol. Kalenders in französischer Sprache.

7 Ortsvereine hielten in ihren Versammlungen Vorträge über sociale und kirchliche Fragen.

6 Ortsvereine beschäftigten sich mit den Kirchenbauten ihrer Gemeinde.

2 Ortsvereine sorgten für Paramente zu Gunsten ihrer Orts-Kirchen.

1 Ortsverein schenkte Ornate an die kathol. Kirche in Basel.

1 Ortsverein steuerte für ein ewiges Kirchenlicht.

1 Ortsverein widmete der kathol. Kirche in Biel, und 1 der kathol. Kirche in Aigle seine besondere Aufmerksamkeit.

2 Ortsvereine entrichteten Meßstipendien.

1 Ortsverein arbeitete für bessere Feier der Leichenbegängnisse.

3 Ortsvereine hielten gemeinsame Vereins-Gottesdienste.

2 Ortsvereine beförderten die Gründung des neuen Klosters „Maria-Rickenbach" in Nidwalden.

1 Ortsverein beschäftigte sich mit der Gründung eines neuen „Kapuzinerklosters."

7 Ortsvereine machten sich die Förderung des Kollegiums „Maria-Hilf" zur besondern Aufgabe.

18 Ortsvereine unterstützten dürftige Studenten.

1 Ortsverein widmete dem Knabenseminar seine Aufmerksamkeit.

2 Ortsvereine beschäftigten sich mit der Jugend-Erziehung im Allgemeinen.

1 Ortsverein schaffte Lehrbücher für einen Taubstummen an.

1 Ortsverein beförderte eine Abendschule und 1 Ortsverein eine weibliche Arbeits- und Fortbildungsschule.

1 Ortsverein gab einem Landschullehrer-Kandidaten ein Stipendium.

3 Ortsvereine unterstützten arme Schulkinder, 2 derselben sorgten für deren Bekleidung.

1 Ortsverein schenkte an arme Kinder Katechismus.

1 Ortsverein sorgte für die Vorbereitung armer Kinder auf die erste hl. Communion.

1 Ortsverein schenkte Gebetbücher an die aus der Christenlehre austretende Jugend.

1 Ortsverein verwendete sich für die Erziehung eines verwahrlosten Knaben.

1 Ortsverein beschaffte die Werkzeuge für einen Handwerks-Knaben.

1 Ortsverein sorgte für das von ihm gegründete Waisenhaus.

7 Ortsvereine widmeten sich der Armen- und Krankenpflege.

1 Ortsverein arbeitete für Einführung des Vinzens-Vereins.

1 Ortsverein arbeitete für Einführung des Vereins der hl. Kindheit.

1 Ortsverein arbeitete für Einführung des Bonifazius-Vereins.

2 Ortsvereine pflegten den Gesellen-Verein.

1 Ortsverein beförderte den Gallus-Verein.

1 Ortsverein beförderte den Verein zur Verbreitung des Glaubens.

5 Ortsvereine wirkten für die Eltern-Bruderschaft.

8 Ortsvereine suchten die häusliche Zucht und den Besuch des Gottesdienstes zu beleben ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Möge Gott das Wirken des Pius-Vereins sowohl in seiner centralen Thätigkeit als in derjenigen der einzelnen Orts-Vereine segnen, möge diese Gesellschaft in unserm Vaterlande immer mehr Theilnahme und Ausbreitung finden!

— † Das Archiv für schweizerische Statistik gibt eine Zusammenstellung der Welt- und Ordensgeistlichen mit der Seelenzahl der katholischen Bevölkerung nach der Zählung vom Jahr 1850. Nach derselben haben geistliche Personen, männliche und weibliche: Zug 248, Schwyz 453, Appenzell J.-Rh. 103, Uri 132, Obwalden 106, Nidwalden 78, Thurgau 147, Freiburg 533, Graubünden 223, Solothurn 298, Tessin 561, Wallis 370, St. Gallen 424, Glarus 14, Luzern 384, Bern 162, Neuenburg 16, Aargau 248, Zürich 18, Waadt 17, Schaufhausen 3, Genf 49, Baselland 11, Baselstadt 4, Appenzell A.-Rh., bei 1789 zerstreuten Katholiken, keine.

Darnach hat nun auf jede geistliche Person katholische Seelen oder Einwohner: Zug 70, Schwyz 97, Appenzell J.-Rh. 109, Uri 110, Obwalden 130, Niedwalden 145, Thurgau 149, Freiburg 165, Graubünden 171, Solothurn 207, Tessin 210, Wallis 219, St. Gallen 259, Glarus 281, Luzern 333, Bern 334, Neuenburg 348, Aarau 367, Zürich 372, Waadt 410, Schaffhausen 470, Genf 607, Baselland 823, Baselstadt 1377.

Die Zahl der Weltgeistlichen beläuft sich auf 2332, wovon 2158 in Function sind. Die Zahl der Ordensgeistlichen beträgt 2270, nämlich 701 Mönche und 1569 Nonnen. Die Zahl der männlichen Geistlichen ist 3033, die der weiblichen 1569, zusammen 4602. Die Gesammtzahl der Katholiken 973,871, so daß durchschnittlich in der Schweiz 212 Seelen auf eine geistliche Person kommen.

— † **Tessin.** Der Bischof von Como, Msgr. Marzorati, erhebt Protest gegen die Beschlagnahme der im Tessiner Gebiet liegenden Güter des Bisthums.

— † **Wallis.** Den 22. und 23. Juli haben die Mitglieder der Gesellschaft des St. Vincent de Paul in St. Moriz eine Versammlung abgehalten, an welcher auch Katholiken von Genf und aus dem Waadtlande Theil nahmen.

— † **St. Gallen.** Samstag Vormittags begleiteten die Katholiken St. Gallens und seiner Umgebung ihren dahingeschiedenen Seelenhirten, den hochverehrten Hochw. Herrn Pfarrer Rudolf Good, zu Grabe. Etwa siebenhundert Personen schlossen sich dem Leichenzuge an, der die irdischen Ueberreste des Verewigten vom Klosterhofe auf den kathol. Gottesacker in St. Fiden führte. In dortiger Kirche sprach Se. Hochw. Herr Domdecan Greith eine ausgezeichnete Leichenrede, welche die Anwesenden ebensosehr durch ihren wissenschaftlichen Gehalt als durch ihre religiöse Wärme erbaute. — Einen Nekrolog dieses verdienstvollen Mannes, der uns bereitwilligst zugesagt wurde, werden wir gleich nach Empfang unsern Lesern mittheilen,

— † **Luzern.** (Mitgeth.) Die Versammlungen des Pius-Vereins versprechen dieses Jahr sehr interessant zu werden. Wie wir vernehmen, werden ausgezeichnete Redner aus der Schweiz und Deutschland, wie R. P. Theodos, Hr. Hofrath und Professor Buß v. Freiburg im Breisgau, Hr. Ständerath Gendre v. Freiburg ꝛc. ꝛc. in den öffentlichen Versammlungen Vorträge halten. Auch hat der päpstliche Geschichtsträger, Msgr. Bovieri, die Gefälligkeit, ein Pontifikalamt zu celebriren und im Auftrage des Papstes Pius IX. die Benediction zu ertheilen. Die öffentlichen Versammlungen werden in der schönen Mariahilfkirche stattfinden, welche hiezu sinnig und einfach decorirt wird.

— † **Aargau.** (Brief.) In der Ueberzeugung, daß es die Leser der Kirchenzeitung freuen wird, von einem Meisterstücke kirchlicher Kunst, das bereits vollendet ist, eine, wenn auch bescheidene Mittheilung zu erhalten, haben wir folgende Zeilen niedergeschrieben. Im Laufe voriger Woche hatten wir Gelegenheit, bei Hrn. A. Wengi in Klingnau jene für die Klosterkirche Mehrerau verfertigte „Lampe" zu besichtigen, welche zur Ehre des eucharistischen Sacramentes bestimmt ist. Fürwahr, dachten wir, dieses Meisterwerk ist würdig der Heiligkeit des Ortes, vollkommen entsprechend den Forderungen kirchlicher Kunst und ein Beweis großer Befähigung von Seite des Künstlers. Der Corpus der Lampe mißt im Durchmesser $2^1/_2$ Fuß; die Corona ist mit vier Leuchtern für Kerzen versehen, welche (Leuchter) nach Umständen durch eine einfache aber zweckmäßige Vorrichtung weggenommen werden können, ohne jedoch durch diese Wegnahme dem Gesammteindrucke der Lampe irgend welchen Eintrag zu thun. Diametral — von oben nach unten, mißt sie vier Fuß; das Ganze, nämlich Lampe sammt Ketten und dem Obertheil — eilf Fuß. Bezüglich der Form gehört sie in geläuterter und geschmackvoller Ausbildung der Renaissance an, wobei das Auge vor Allem durch jene bewunderungswürdige Proportion überrascht wird, bei welcher ein Theil aus dem Andern ebenso natürlich und einfach, als würdig und kräftig sich entwickelt. Mechanische, fabrikmäßige Zuthaten finden sich selbstverständlich keine vor, sondern das ganze Werk besteht durchweg aus Cesilir- (getriebener) Arbeit. Aus dem Gesagten kann man sich sowohl über die mühevolle und langdauernde Arbeit eine Vorstellung machen, wie auch über den Kostenbetrag, da einzig die Vergoldung sehr hoch zu stehen kömmt. Dieses Wenige möge genügen, um den Eindruck zu schildern, der uns bei der Besichtigung dieses künstlerischen Werkes mit Verwunderung erfüllte. — Was den Künstler selbst betrifft, Hrn. A. Wengi, so nehmen

wir keinen Anstand, sowohl in seinem, als im Interesse der kirchlichen Kunst, den Wunsch auszusprechen, es möchte derselbe durch Niederlassung in einer unserer schweizerischen Hauptstätte dem Publicum noch mehr Gelegenheit geben, seine Arbeiten und sein Talent zu würdigen, denn es ist wohl bekannt, daß man den künstlerischen Erzeugnissen aus großen Städten eine erhöhte Aufmerksamkeit schenkt; der talentvolle Mann wird hier um so schneller erkannt, und erwirbt sich bald allseitig das verdiente Vertrauen. Das ist unser Wunsch. Zudem darf auch hier seine Anwendung finden, das Wort: „Lasset euer Licht leuchten." — Fiat.

— † Bünzen. (Brief.) Ungeachtet der so ungünstigen Witterung steigt unser Tempel, auf einer herrlich gelegenen Anhöhe gegründet, unter der guten Leitung des unerschrockenen Baumeisters Keller und durch die einmüthige Thätigkeit der ganzen Pfarrgemeinde allmählig himmelan, ohne daß sich irgendwelcher Unfall von Bedeutung bisher ereignet hätte. Und wenn der Himmel, dem allgemeinen Sehnen nachgebend, sein freundliches Antlitz sehen und günstigere Witterung eintretten läßt, so werden wir schon im Laufe dieses Herbstes rechtzeitig eine wohlgelungene im anziehenden gothischen Style gehaltene Kirche dastehen sehen, die an sich selbst schon ein genügender Ersatz für die Opferwilligkeit der damit Betheiligten sein und dem Aug und Herz eines jeden Vorübergehenden einen wohlthuenden Anblick gewähren dürfte. Gott mit uns!

— † **Basellandschaft.** Für die Hochw. Geistlichkeit des Decanats Birseck hat Sr. Gnaden Bischof von Basel den Hochw. Hrn. Pfarrer Cueni in Therwil zum Decan ernannt.

— † **Thurgau.** Hochw. Herr F. Wigert, Decan des thurgauischen geistlichen Kapitels Arbon, seit dem Tode des Hochw. Herrn Commissars Meyle vom Gnäd. Bischof mit der einstweiligen Besorgung der bischöflichen Commissariatsgeschäfte beauftragt, ist nun definitiv zum bischöflichen Commissar für den Kanton Thurgau ernannt. Eine überaus gute Wahl!

Rom. Der hl. Vater ist Gott sei Dank immer wohl, und die Liebe seiner Hauptstadt zeigt sich zum Troste der Guten, deren Zahl quid quid dicant imperiti sehr groß ist, immer mehr und inniger. Letzten Montag besuchte er die St. Alexiuskirche auf dem aventinischen Hügel. Er betete da lange vor dem Altare des Allerheiligsten Sacramentes und des hl. Alexius; hierauf besichtigte er die neu ausgeführten Arbeiten des Ornamentikers Mich. Ottaviani und den Heiland und die vier Evangelisten des Malers Ritter Gavardini.

Piemont. In Turin bringt die ‚Armonia' von Zeit zu Zeit Berichte über plötzliche Todesfälle der von der Excommunication Getroffenen, aus welchen klar zu erkennen ist, was für eine Bedeutung diese Excommunication vor Gott hat, so daß wir einzelne dieser Fälle unsern Lesern hier mittheilen zu sollen glauben. Der Alterspräsident der Deputirtenkammer in Turin, General Quaglia, wurde bekanntlich vom Schlage gerührt in dem Augenblick, als er in der Kammer die Deputirten der „einverleibten" Romagna aufzurufen begann. Er starb zwei Tage darnach, nachdem er sich mit der Kirche wieder ausgesöhnt, und die hl. Sterbsacramente empfangen hatte. — In Bologna starb eines jähen Todes der Deputirte der Nationalversammlung (der Romagna), welcher das Decret verfaßt hatte, in welchem die Entthronung des hl. Vaters ausgesprochen ward. — In Cesena (auch in der Romagna) wurde am 6. Mai ein Graf Spada zum Deputirten gewählt, der Tages darauf eine Leiche war. — In einem Flecken der Romagna trat ein Garibaldischer Freischärler in ein Kaffeehaus und verlangte Liqueur, um „für ein paar Bajochi (Kupfermünzen, von denen zwei so viel sind wie drei Kreuzer) Excommunication zu trinken;" er trank und stürzte todt zu Boden. — Aus Subiaco flüchtete ein abtrünniger Priester nach Toscana und hielt auf einem öffentlichen Platze zu Pistoja eine wüthende Rede gegen den hl. Vater. Da ein Haufen Neugieriger ihn umstand, so ließ der Pfarrer der nächsten Kirche, in der ein sehr verehrtes Gnadenbild sich befindet, dasselbe aussetzen und zusammenläuten. Das Volk verließ den Prediger und eilte in die Kirche, worüber derselbe so in Wuth gerieth, daß er das Bewußtsein verlor und als ein Wahnsinniger gebunden in dem Irrenhause untergebracht werden mußte. — Salvagnoli in Florenz (wo er den Cultusminister abgab) hatte kaum durch ein Decret das Concordat mit dem hl. Stuhle außer Kraft erklärt, als er vom Schlage getroffen wurde. Er ließ zwar einen Priester rufen, allein da er sich weigerte, sein Decret zu widerrufen, wurden ihm die hl. Sacramente nicht gereicht. — Vor etwa zwei Monaten ging ein Dampfschiff auf dem Wege von Livorno nach der Insel Corsica in der Nähe von Bastia zu Grunde. Auf demselben befand sich eine Schauspielergruppe, die kurz zuvor ein schändliches Stück zur Verhöhnung des hl. Vaters aufgeführt hatte. Eine freche Dirne hatte darin den Papst gespielt, war aber noch am selben Abend in Wahnsinn verfallen, in welchem sie sich aus dem Fenster auf das Pflaster herabstürzte und todt blieb; ihre übrige Gesellschaft fand darnach den Tod in den Wellen. — Als jüngst eine Abtheilung päpstlicher Gensd'armen unter Oberst Pimodan von dem Streifzuge gegen die aus Toscana eingefallenen Freischärler heimkehrte, klagte ein Offizier über seine Erschöpfung, die ihm den Weitermarsch unmöglich machte. Oberst Pimodan überließ ihm deßhalb sein Pferd, das jedoch der Unglückliche kaum bestiegen hatte,

als er herabgeschleudert ward, wobei ihm die Hirnschale so schwer verletzt wurde, daß er daran starb. Da fand sich unter seinen Papieren der schriftliche Beweis, daß er bereits mit den Aufrührern in Unterhandlung getreten war und die Zusicherung von 2000 römischen Thalern im Fall seines Desertirens erhalten hatte. — Diese merkwürdigen Beispiele sind gewiß beachtenswerth, wer weiß, wofür Victor Emmanuel und Cavour noch aufgespart sind! —

Spanien. Spanien ließ, wie man vernimmt, dem hl. Vater großmüthige Anerbietungen von Mannschaft und Geld machen.

Frankreich. In Lyon ist eine Anzahl von Klosterfrauen aus verschiedenen Orden und Diöcesen angekommen; sie schiffen sich in Marseille nach Syrien ein zur Pflege der dortigen Christen.

Preußen. Breslau. P. Aurel Meinhold, der Sohn des verstorbenen Professors Wilhelm Meinhold, des rühmlichst bekannten Verfassers von „Ritter Sigismund Hager" hat ein kleines Schriftchen unter dem Titel: „Die katholische Kirche, Fürsten Völker und die Revolution" herausgegeben, auf welches wir um so lieber aufmerksam machen, weil es über den gegenwärtigen gegen die katholische Kirche von allen Seiten entbrannten Kampf das hellste Licht verbreitet. Am Schlusse der Schrift wird der Beweis geliefert, daß die katholische Kirche weder principielle, noch moralische Urheberin der Revolution sei; es werden ferner die äußeren und inneren Ursachen der Revolution in den specifisch-katholischen Staaten, namentlich im Kirchenstaate aufgedeckt und die Gründe entwickelt, warum der Kampf der modernen Revolution die protestantischen Staaten nicht berührt hat.

Baden. Freiburg. Nach Zeitungsberichten soll gegen den hiesigen katholischen Verein eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet sein.

Würtemberg. Das Institut der Schulschwestern in Rottenburg nimmt so guten Fortgang, daß die bisherigen Räumlichkeiten für die Aufnahme von Zöglingen nicht mehr zureichen. Es sind darum weitere Gebäulichkeiten angekauft worden. Das ist ein erfreuliches Zeichen für den religiösen Sinn des katholischen Volkes, denn es liegt darin der Beweis eines Theils, daß immer mehr Eltern einsehen, wie die äußerliche Bildung nichts vermag, wenn sie nicht auf eine wahrhaft religiöse Erziehung gegründet ist, und andern Theils, daß die Leistungen des Schulschwestern-Instituts immer mehr Anerkennung finden.

Syrien. Nach Mittheilung eines Missionärs aus Beyrut wird die Zahl der Opfer in Syrien folgendermaßen angegeben: 18,000 massakrirt, 1000 mit den Waffen in der Hand gefallen, 75,000 von Haus und Hof vertrieben, 10,000 Waisen und 6000 Wittwen.

Rußland. Als neuer Beweis für die Härte auch der Regierung des wohlwollenden Kaisers Alexander in Sachen der Religion möge folgende aus Kiew gemachte Meldung dienen: Ein Hr. Tokarski, aus der Gegend von Zytomierz, verheirathete sich mit einer Russin. Der Pope, der sie traute, vergaß die angeordnete schriftliche Verpflichtung abzunehmen, daß die Kinder dieser Mischehe in der othodoxen Kirche erzogen werden müßten, und Hr. Tokarski ließ daher auch seinen Erstgebornen in der katholischen Kirche taufen. Die untere Behörde zögerte nicht, höhern Orts davon Anzeige zu machen, worauf denn in Folge eines kaiserlichen Ukases der Pope für Unterlassung der gesetzlich vorgeschriebenen Förmlichkeit unter die Soldaten gesteckt, der katholische Geistliche, ein 70jähriger Klosterbruder, nach Sibirien geschickt, und Hr. Tokarski selbst in's Gefängniß geworfen ward, wo er sich im Augenblick noch befindet. Und doch hat Kaiser Alexander so tiefes Mitgefühl mit dem Schicksal der Christen in der Türkei!

Personal-Chronik. † **Todesfälle.** [St. Gallen.] Am Feste Mariä Himmelfahrt, den 15. August, verschied Hochw. Hr. Canonicus, Domcustos Rudolf Good. Die hiesige Kathedralkirche, die große katholische Pfarrei St. Gallen, die Diöcese und man darf sagen, die Kirche im Allgemeinen hat in diesem Manne Vieles verloren, denn Glaube, Liebe und Wirken zeichneten ihn als edlen Priester aus! — Den 17. August erlag in Wyl der Hochw. Hr. Pfarrer Elsener von Rickenbach nach sechsstündigem Todeskampfe einem 16 Tage anhaltenden heftigen Nervenfieber. Dieser treue Priester seiner Kirche und vortreffliche Kanzelredner war erst 34 Jahre alt. R. I. P.

Ernennung. [Thurgau.] Die Kirchgemeinde Tobel hat den Hrn. Züllig, Pfarrer in Kreuzlingen, zu ihrem Seelsorger gewählt.

Gratis

ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Ausführlicher **Prospectus** und vorräthig sind **erste Bändchen** von

Holzwarth, Handbücher für das priesterliche Leben.
Bibliothek für innerliche Seelen.
Bucher, 115 biblische Geschichten aus dem Leben Jesu. Mit 88 Holzschnitten.

Verlag der Fr. Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen.

Bei **B. Schwendimann**, Buchdrucker in Solothurn, ist soeben erschienen:

P. URBAN WINISTÖRFER.

EIN GEDENKBLATT
FÜR
SEINE FREUNDE UND VEREHRER.
VON
F. FIALA.

Mit dem gelungenen Portrait und Facsimile des Verewigten.
PREIS: Fr. 1.

(Siehe Beilage Nr. 67.)

Todtenschau schweizerischer Katholiken.

— † (Mitgeth.) Gewaltiger als je räumt der Tod in diesem Jahre unter den Geistlichen auf. So eben hat er sich wieder ein theures Haupt zur Beute ausersehen. Es ist Herr **Jakob Mendelin**, Pfarrer und Decan zu Laufen im berner'schen Jura, der am 14. August nach mehr als fünfjährigem Leiden der Gangräne oder dem Altersbrande erlag.

Zu Nenzlingen, einem wohlhabenden Dörfchen am südlichen Abhange des Blauenberges, erblickte derselbe den 12. Herbstmonat 1794 * das Licht der Welt. Damals war jene Gegend an Frankreich verfallen, und weil beim wilden Revolutionsschwindel kein katholischer Geistlicher Sicherheit genoß, so wurde das Kind zu Metzerlen im Kanton Solothurn getauft. Seine Eltern waren schlichte, sehr religiöse Landleute, und hatten nebst unserm Jakob noch 7 Kinder, 4 Knaben und 4 Mädchen, von welchen letztern bereits 3 ihrem Bruder im Tode vorausgingen. Seine ersten Studien machte der Verblichene bei seinem Ortspfarrer, doch äußerst mangelhaft, trotz des ausgezeichneten Zeugnisses, das ihm derselbe ausstellte. Er verstand sich besser auf die Jagd, den Fisch- und Vogelfang, als auf die nöthigen Vorkenntnisse für eine höhere Lehranstalt. Endlich schickten ihn die Eltern 1811 nach Solothurn, dessen Collegium damals in der ganzen Schweiz sich eines besonders vortheilhaften Rufes erfreute; aber statt, wie der Knabe gehofft hatte, in die Rhetorik oder IV. Klasse aufgenommen zu werden, ward er nach dem Ergebnisse einer vorläufig bestandenen Prüfung der II. Klasse, der sogenannten Grammatik, zugewiesen, und zwar nur auf Probe. Weil er indeß das Glück hatte, an Herrn Prof. Weissenbach einen guten Lehrer zu bekommen, der ihn mächtig anspornte, so ging's und nachgerade erschwang sich der Neuling bei seinen Talenten und seinem unermüdeten Fleiße unter die Mittlern und zuletzt unter die Ersten, und doch hatte er treffliche Mitschüler, unter andern auch den nachherigen Hofrath Ernst Münch, der als Dichter und Geschichtschreiber in der Gelehrtenwelt rühmlichst bekannt ist. Derselbe schenkte auch unserm Mendelin seine Freundschaft, und gedenkt seiner noch in seinen Erinnerungen mit treuer Liebe. In Folge des bekannten „2. Juni" dann, wo die Liberalen in Verbindung mit den Landleuten die aristokratische Regierung zu verdrängen suchten, verfügte sich unser Jüngling nach Dôle, wo er Philosophie hörte, aber schon 1816 kehrte er wieder nach seinem lieben Solothurn zurück. Nachdem er hier noch ein Jahr lang die Physik studirt hatte, vollendete er in Zeit von 3 Jahren seine theologischen Studien, und genoß schon damals in Folge seines musterhaften Betragens die Achtung und Liebe der übrigen Studenten dergestalt, daß er von denselben zum „Präfecten der lateinischen Congregation" gewählt wurde, so wie denn selbst Seine Gnaden der jetzige Bischof Karl wiederholt äußerte: „Schon seit den Studentenjahren ist mir Herr Mendelin ein lieber Mann." Darauf weilte der junge Theologe noch ein Jahr im Priesterhause zu Freiburg, und feierte dann im August 1820 zu Solothurn seine erste heilige Messe, wobei sein alter Lehrer, Herr Prof. Weissenbach, die Stelle des geistlichen Vaters vertrat. Von 1820—1824 versah nun der junge Geistliche das Vicariat von Laufen, und ward, nachdem er noch 18 Jahre lang der Pfarrei Röschenz vorgestanden war, endlich 1842 durch den hochsel. Bischof Salzmann als Pfarrer und Decan nach Laufen berufen, so daß der Selige den Kreis seiner Wirksamkeit beschloß, wo er sie begonnen hatte.

Ueberall aber erfüllte derselbe mit der zartesten Gewissenhaftigkeit seine amtlichen Pflichten; im Beichtstuhle war er unermüdlich, im Krankenbesuche, selbst während einer pestartigen Ruhr, immer zur Hand, in der christlichen Unterweisung der Jugend ungemein thätig, auf der Kanzel ward er gern gehört, und nie unterließ er, die Predigten zu schreiben, die sonstigen geistl. Verrichtungen vollführte er mit Anstand und Würde. Was Wunder, wenn er sich durch diese stets treue Pflichterfüllung der geistlichen Behörde empfahl? Eben deßhalb ward ihm auch wiederholt die Auszeichnung zu Theil, daß bei der Wahl eines Domherrn sein Name mehrere Male auf der Vorschlagsliste stand, einmal sogar am ersten Platze.

Doch neben seinen Pfarrgeschäften arbeitete der Dahingeschiedene mit eben so viel Eifer als Geschick im Schulfache. So errichtete er im Pfarrhause zu Röschenz während mehrerer Jahre eine Art Secundarschule zumal für solche Knaben, welche Latein lernen wollten, und da war er des berühmten Geologen Amanz Greßli erster Lehrer, so wie er schon während seiner Studienzeit der erste Hauslehrer des jetzigen Präsidenten des Kantonsrathes von Solothurn, des Herrn Franz Bünzli, gewesen war. Als aber in Folge der Eidesgeschichte von 1832 traurigen Andenkens die Regierung auf den Gedanken kam, durch bessere Schulen die Volksbildung zu heben, wurden die HH. Pfarrer dortiger Gegend aufgefordert, Vorschläge dafür einzureichen. Da zog die Eingabe des Herrn Mendelin die Aufmerksamkeit der Regierung auf ihn. Er wurde zum Schulinspector des Laufenthales ernannt, und zugleich eingeladen, zu Münchenbuchsee im dortigen Schullehrerseminar die Unterrichtsmethode vollständig kennen zu lernen. Längere Jahre bekleidete er dieses Amt, und sein Eifer ging so weit, daß er ebenfalls noch zu Röschenz für die Schullehrer des Laufen-

* Derselbe erreichte somit ein Alter von 67, nicht 57 Jahren, wie wir in letzter Nummer irrig berichteten.

thales 2 Kurse — 1837 und 1839 — jedesmal 9 Wochen lang eröffnete. Zwar wurde er beide Male, trotz seiner uneigennützigen Aufopferung, von Uebelwollenden, vielleicht aus Neid, verdächtigt, doch beide Male durch die von der h. Regierung eigens abgeschickten HH. Inspectoren — Moschard und Bandelier — glänzend gerechtfertigt, und von der Regierung mit einem verbindlichen Belobungsschreiben beehrt. Natürlich stand er so zur Regierung in einem sehr günstigen Verhältnisse, und er benützte dasselbe auch auf eine würdige und verdankenswerthe Weise — — zum Besten seiner HH. Amtsbrüder, denn seinem Bemühen zumal und seinem Einflusse hat es die katholische Geistlichkeit im berner-'schen Jura zu verdanken, daß ihre spärliche Besoldung wenigstens um Etwas erhöht wurde.

Seiner Lehre aber entsprach, was die Hauptsache ist, auch sein Wandel. Er war durch und durch christlich, und nicht nur lebte er mit seinen Geschwistern fortwährend in wahrhaft erbaulicher Einigkeit, sondern er zeigte sich auch gegen Jedermann freundlich und gefällig, und trotz vielfacher Anfechtungen kannte er keinen Haß, keine Rache, eben so wenig wußte seine Linke, was seine Rechte den Armen spendete. Zugleich war er ein treuer Diener der Kirche, und hielt immerdar fest und unentwegt an seinem jeweiligen Bischofe. Das hat er bei der schon erwähnten Eidesgeschichte unwidersprechlich bewährt, denn er einzig theilte mit noch 2 andern Hrn. Pfarrern, die ebenfalls mit ihm zu Solothurn studirt hatten, den Muth, der Regierung den Eid zu leisten, so wie ihn der damalige Bischof Salzmann genehmigt und zu leisten empfohlen hatte. Diese Pietät übte er aber nie mit selbstsüchtiger Berechnung, einen Vortheil zu erhaschen, denn er suchte keine Ehre vor und von den Menschen, und das Dacanat und die Pfarrei Laufen wurden ihm, so zu sagen, von dem damaligen Bischofe aufgenöthigt. Dabei war er nicht etwa ein Kopfhänger, sondern er besaß eine seltene Munterkeit, und wußte eine ganze Gesellschaft mit unterhaltenden Erzählungen, worin er eine wahre Meisterschaft besaß, und mit geistreichen Witzen, woran er unerschöpflich war, zu erheitern. Selbst während seiner langwierigen und schmerzvollen Krankheit, wo gleichsam ein Tag dem andern, eine Nacht der andern seine Leiden verkündete, verließ den Schmerzensmann die muntere Laune nicht. So meldete er sich einst, um nur Ein Beispiel anzuführen, bei einem Arzte, der sonst die Leute barsch anzufahren pflegt, durch die Magd mit den Worten: „Er sei der Pfarrer von Laufen und könne doch nicht laufen," und was weder Stand, noch Alter und Krankheit sonst bewirken, das bewirkte der gute Einfall, der Herr Decan wurde auf's Freundlichste empfangen. Sogar in der letzten Zeit, als er alle Hoffnung für Genesung bereits verloren hatte, und Tag und Nacht unsägliche Schmerzen litt, äußerte er im Uebermaße derselben dem Schreiber dieses bloß: „Jetzt begreife er, daß es Fälle geben könne, wo der Mensch versucht werde, sich selbst das Leben zu nehmen, und er einmal wollte Niemanden deßhalb verdammen." Mit Recht sagt daher sein ehemaliger Mitschüler, Herr Hofrath Münch sel., in seinen bereits erwähnten Erinnerungen I. Bd. S. 165: „Ein trefflicher Mensch war auch Mendelin," und ohne daß er wegen seiner Entfernung den Hergang im Einzelnen kannte, fügt er doch, weil er auf den ihm bekannten Charakter des Mannes baute, die Worte bei: „Er ist in jener Gegend nun Pfarrer, welche den Berner-Herren in Ecclesiasticis so viel zu schaffen gemacht; aber gewiß war er keiner der Petrus Eremita's dieses Kreuzzuges. — Have anima pia, candida, have, have! —

— † (Mitgeth.) (Durch Zufall verspätet). Den 11. August starb in Dagmersellen der Hochw. Hr. **P. Placidus Cammenzind** v. Luzern, Conventual des aufgehobenen Klosters St. Urban, im 53. Altersjahr. Derselbe war in den letzten Jahren, als das Kloster noch existirte, Kornherr und Susceptor hospitum, zu welcher Stelle er sich seines menschenfreundlichen Benehmens und allzeit heitern Characters willen vorzuglich eignete, und wodurch er sich bei der ausgedehnten Gastfreundschaft des Klosters in und außer der Schweiz viele Freunde erworben hat. Seit der Aufhebung des Klosters war er immer in Dagmersellen, wo er dem dortigen Hrn. Pfarrer und Kammer in der Seelsorge behülflich war und auf der Kanzel, im Beichtstuhle, am Krankenbette und in der Schule in dieser ziemlich großen Pfarrei unermüdlich wirkte. Sein frommer priesterlicher Wandel, sein Fleiß im Pastoralleben und seine Wohlthätigkeit gegen Arme zogen ihm die Achtung und Liebe der ganzen Pfarrei zu. Zur Anerkennung seiner Leistungen hatte ihm die Gemeinde ein schönes Logis mit mehrern Zimmern auf dem dortigen sehr geräumigen Schulhause gebaut. Der Dahingeschiedene ist nun schon der 6. Conventual, der seit der Aufhebung des Klosters gestorben ist. Wir bitten seine Freunde und Bekannte um ein hl. Memento. R. I. P.

St. Peters-Pfennige.

Aus der Pfarrei Zell, Kt. Luzern, dem dortigen Ortspfarrer übergeben: Von 10 Familienvätern 59 Fr.; von 2 Dienstboten 21 Fr. Zusammen	Fr.	80. —
Aus einer Hand, die nicht genannt werden will . .	„	100. —
Von der Pfarrgemeinde Bünzen	„	184. 70
Uebertrag laut Nr. 65	„	7153. 70
	Fr.	**7518. 40**

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.